



Howard Whitehouse

Die schlimmste Schule der Welt

a.us dem kanadischen Englisch v. Franz Böhmer

Illustriert v. Bill Slavin

Dressler 2008 • 320 Seiten • 15,90 • ab 12

Der erste Eindruck von diesem Buch ist der eines Klassikers: Ein recht wortreicher Titel, ein schriftbetontes Cover und vor allem Illustrationen, die an alte Kupferstiche erinnern, stilistisch angesiedelt irgendwo zwischen Charles Dickens, Daumier und Ronald Searle. Der Untertitel verrät, dass es sich um „die Geschichte eines schlaunen Mädchens, eines Jungen aus Gummi und einer Sammlung überwiegend kaputter Flugmaschinen“ handelt – weiß man damit mehr? Aber es macht neugierig.

Und diese Neugier wird reichlich belohnt. Vor dem Leser entwickelt sich eine spannend-verzwickte, mit Schock- und Humoreffekten veredelte Handlung, die gleichzeitig weit mehr ist als bloße Unterhaltung. Wir betreten schon auf der ersten Seite eine sehr britische, sehr skurrile Welt zu einer längst vergangenen Zeit, der des sog. viktorianischen Zeitalters, genauer gesagt das Jahr 1894. In Nordengland hat sich die in Indien aufgewachsene Emmaline Cayley in den Kopf gesetzt, dem Beispiel ihres Urgroßonkels folgend eine Flugpionierin zu werden. Da sie aber selbst Angst vor dem Fliegen hat, benötigt sie einen ergebenen Piloten, den sie in dem zwölfjährigen Robert Burnes findet, den alle nur „Rubberbones/Gummiknochen“ nennen, weil er jeden Unfall unbeschadet übersteht.

Die ersten Ergebnisse der Gleiterkonstruktionen der beiden Halbwüchsigen sind äußerst vielversprechend und aufsehenerregend, kein Wunder zu einer Zeit, da das Motorflugzeug noch nicht erfunden war. Tatkräftig unterstützt werden sie von Emmalines Tante Lucy, einer begeisterten Köchin grauenvoller Rezepte und deren Butler Lal Singh. Doch die gerade begonnene Karriere wird unterbrochen, als Emmaline auf Wunsch ihrer in Indien gebliebenen Mutter auf die bekanntermaßen „strengste Schule Englands“, das uralte „St. Grimelda“ muss. Dort gibt es weder Hobbies noch Freunde, nur grauenvolle Lehrerinnen und völlig verschüchterte Schülerinnen. Die Schule ähnelt mehr einem Zuchthaus und kennt für jedes auch nur minimal abweichende Verhalten strengste Strafen. Kein Wunder, dass Emmaline nach kürzester Zeit fliehen möchte, doch das ist leichter gesagt als getan. Die Lehrerinnen bewachen nämlich ihre Schülerinnen nicht nur, sie verfügen für den Notfall auch über zwei riesige vogelähnliche Wesen, die sehr an Flugsaurier erinnern und gierige Fleischfresser sind.

Wie und ob Emmaline aus dieser Schule entkommen kann und welche Abenteuer ihre jüngeren und älteren Freunde dabei erleben, soll nicht verraten werden. Aber soviel sei gesagt: Diese Geschichte bietet sich förmlich zu einer Verfilmung an, so turbulent, bildgewaltig und ohne Durchhänger spannend ist die ganze Geschichte erzählt. Allerdings gingen bei filmischer Umsetzung sicher auch einige Feinheiten verloren.

Neben den wundervoll altväterlich wirkenden Zeichnungen Slavins ist das vor allem der teils sehr feinsinnige, teils deftige Humor, den der Autor alleine auf die Namensgebung seiner Figuren verwandte. Seine Technik, die in Deutschland in den 1950er Jahren schon in den „Nick Knatterton“-Geschichten Verwendung fand („Daisy Shrubber-Steel“ z.B.), beruht auf der anglophon wirkenden Schreibweise plastischer deutscher Begriffe. Das führt zu so herrlichen Namen wie bei den Lehrerinnen „Miss Shuntmowle“, „Miss Tennyarm“, „Miss Shmeerfleck“ und „Miss Drysats“, aber auch zum Lebensmittelhändler „Mr Labourtrawn“ und dem Hausmeister „Fredshin“. Ich wüsste gerne, ob dies die auch im Original verwendeten Namen sind, im Deutschen klingen sie jedenfalls prächtig lautmalerisch, allerdings nur bei Grundkenntnissen in der englischen Aussprache. Manfred Schmidt hätte allemal seinen Spaß daran gehabt. Die Leser haben ihn auch, wobei beinahe am verblüffendsten die Mischung ist, einen abenteuerlichen Schulroman zu schreiben mit einer weiblichen Heldin, der sicher auch den meisten Jungen einen Riesenspaß macht, schon wegen der zahllosen „Maschinen“ und der reichlichen Verwendung von Feuerwerk.

Sehr empfehlenswert!

Bernhard Hubner

